

Ernährungspolitik.

Während im Verlauf der großen Kriegsereignisse immer neue Wendungen eintreten, hat auch die stetig fortarbeitende Kriegswirtschaftliche Verwaltung immer neue Aufgaben zu lösen. Der Krieg stellt die Militärs wie die Verwaltungsmänner immer wieder vor Probleme, die erhöhte Kraftanstrengung erfordern. Der Eintritt Rumäniens in die Reihe der Kriegführenden entzieht den Mittelmächten eine Bezugsquelle für landwirtschaftliche Erzeugnisse, die zwar nicht anhaltend und nicht reichlich floss, immerhin aber unter den gegebenen Verhältnissen von einiger Bedeutung war. Auch die seitweiligen Gebietsräumungen an der rumänischen Grenze sind für die Nahrungsmittelversorgung Ungarns vielleicht nicht ganz belanglos. Jedenfalls müssen diese Umstände sorgfältig beachtet werden, und unsere Ernährungspolitik, die mit allen Vorrats- und Verbrauchsziffern zu rechnen hat, wird in Zukunft um so genauer rechnen müssen. Der Bevölkerung kann es nur zur Beruhigung erscheinen, daß gerade jetzt eine Verordnung erscheint, die für eines der wichtigsten Nahrungsmittel die Verkehrs- und Verbrauchsregelung bringt. Je stürmischer es an unseren Grenzen hergeht, desto fester und geordneter soll unsere innere Wirtschaft sein. Die neue Fettverordnung, die heute vorliegt, steht gewiß außer Zusammenhang mit dem neuentbrannten Krieg im Südosten, aber Maßregeln dieser Art gehören mit zu dem Rüstzeug, dessen wir bedürfen, damit nicht nur die Front, son-

dern auch das Hinterland allen Feindesstürmen ruhig standhalte.

Der Fettverbrauch wird jetzt in Oesterreich in der nämlichen Weise geregelt, wie es zuvor in Deutschland geschehen ist, und mit denselben Kontrollmitteln, an die wir uns bereits auf anderen Ernährungsgebieten gewöhnt haben. Nach der Brot-, Mehl-, Zucker- und Kaffeekarte erhalten wir die Fettkarte. Sie ist in Deutschland, wo die Fettknappheit sich viel früher und viel empfindlicher geltend gemacht hat als bei uns, bereits seit längerer Zeit eingeführt. Und ebenso wie dort wird wohl auch in Oesterreich die notwendige Ergänzung nicht ausbleiben: die Fleischkarte. Der logische Zusammenhang beider Verbrauchsregelungen ergibt sich aus dem natürlichen Zusammenhang von Fleisch und Fett im Körper des Nutztieres. Wenn aber die Fleischkarte auch notwendig sein wird, weil ohne diese Ergänzung die Fettkarte nicht die erwünschte verbrauchsregelnde Wirkung hätte, so sind doch die beiden Karten keineswegs von sozialer und wirtschaftlicher Gleichwertigkeit. Der Fleischverbrauch ist ohnedies infolge der hohen Marktpreise stark verringert, und Fleisch war auch zu Friedenszeiten ein Nahrungsmittel, dessen Preis es vom regelmäßigen Mittagstisch breiter Volksschichten ausschloß. Man kann schließlich auch ohne Fleisch oder bei sehr herabgesetztem Fleischgenuß den Organismus gesund und leistungsfähig erhalten. Die Speisefettsäuren sind hingegen auch für die Küche des kleinsten Mannes unentbehrlich. Und weil es sich hier eben um einen Gegenstand des allgemeinen und ausnahmslosen Volksbedarfes handelt, deshalb mußte einem Zustand, der es nachgerade nur mehr den Wohlhabenden ermöglicht hätte, sich mit Fettsäuren zu versehen, und die ärmeren Schichten von dem Wettbewerb ausgeschlossen hätte, unbedingt ein Ende gemacht werden. Die Fettverbrauchsregelung stellt ein Gleichmaß des Anspruches und der Befriedigung auf jeden Kopf der Bevölkerung sicher. Eine Festsetzung der Kopfration kann allerdings nicht von vornherein und ein für allemal stattfinden, weil der Vorrat an Fettsäuren nicht wie der an Brotfrucht oder Zucker für ein ganzes Jahr voraus zu berechnen ist. Hier wirken Verfügbarmöglichkeiten, Markt-

beschädigung, Saisoneinflüsse auf den jeweiligen Vorrat bestimmend ein, und die zulässige Verbrauchsziffer muß daher von Zeit zu Zeit neu vorgeschrieben werden. Zu wünschen wäre es aber, daß die jeweils zugebilligte Verbrauchsmenge, mag sie nun je nach Umständen größer oder kleiner bemessen werden, dem Verbraucher auch wirklich sichergestellt würde, das heißt, daß mit dem Regime der Fettkarte nicht nur eine sozial gerechte, sondern auch praktisch wirksame Verteilung dieses unentbehrlichen Nahrungsmittels begänne. Die Frage, wie die Aufteilung an die Verbraucher von den Zufällen und Unbilligkeiten des „Anstellens“ freizumachen wäre, beschäftigt die Praktiker des Marktwesens und Kleinhandels seit lange. Hoffentlich wird bald eine allen billigen Ansprüchen genügende Lösung gefunden werden.